

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 98. Ratibor den 7. December 1831.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums = Landschaft werden für den bevorstehenden Weihnachts = Termin zur Eröffnung des Fürstenthums = Tages der 8. December c. zur Einzahlung der Pfandbriefs = Interessen die Tage vom 17. bis zum 23. December c. incl. und zur Auszahlung derselben die Tage vom 24. December d. F. bis zum 4. Januar 1832 incl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage bestimmt, auch zugleich die früheren Anordnungen hiemit erneuert, wonach die Pfandbriefs = Präsentanten von mehr als drei Stück Pfandbriefen Konsignationen beizufügen, die an die Schlesische General = Landschafts = Kasse in Breslau zahlenden Dominien die Empfangscheine der letztern ohne Verzug an die hiesige Landschafts = Kasse einzusenden haben.

Ratibor den 22. November 1831.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums = Landschaft.
von Reibwitz.

Aufgabe.

An meine Leser.

Wenn ich Tag und Nacht in Schmerzen
wache, —
(Noch bin ich vom Fieber nicht ge-
nesen! —

Und aus Langeweile Verse mache.
Die Ihr nolens volens müßet lesen,
Wer hat von uns Beiden
Wohl das größte Leiden?

Pappenheim.

Diätetik.

Die Hausfrauen sind jetzt bei dem Küchenszettel in Verlegenheit, aus der selbst das bekannte Buch mit dem Titel: „Was kochen wir heute?“ sie nicht zu retten vermag; war es sonst schon für tüchtige Wirthinnen unnütz, so ist es jetzt im Superlativ der Fall, weil sehr viele Speisen, der überall drohenden Cholera wegen, nicht gekocht werden sollen. Da wollte nun ein Dienstferis-

ger. auszuhelfen, indem er in der Berliner Zeitung Nr. 218 „einige diätische Regeln“ mittheilte, „die sich als Präservativ-Mittel sehr vortheilhaft in Königsberg in Preußen bewährt haben, wo doch die Feuche viele Hunderte von Menschen hinweggerast hat.“ Ein wunderlicher Nachsatz zu der vorangehenden Bewährung! — Was verordnet nun der Dienstoffertige? — „Des Morgens im Bett zwei Tropfen Camillen = Oel auf Zucker, dann verweilt man noch im Bett; eine Stunde später starken schwarzen Caffe; zum zweiten Frühstück eine gute Tasse Bouillon und ein kleines Glas Madeira mit Buttersemmel; des Mittags gute kräftige Fleischbrühe und etwas magerm Braten; Nachmittags wieder einen guten schwarzen Kaffe; Abends Grüksuppe oder Thee mit Butterbrodt.“

Als Getränke empfiehlt er „abgekochtes Wasser mit Zucker und Rothwein gemengt, oder ein gutes leichtes Bitterbier.“ Das ließe sich nun alles hören, für den, der es haben kann; wenn aber der Dienstoffertige hinzusetzt: „Diese Lebensart ist angenehm, mit wenigen Kosten verknüpft, und kann deswegen von Jedem geführt werden,“ so ist dieß zwar ein bequemer und wohlklingender Schluß, etwa wie der: „Wenn ich gutes Wasser sehe, so lasse ich das beste Bier stehen und trinke lieber vortreflichen Wein!“ — aber, Guter, Sie philosophiren wahrscheinlich aus einem sehr aff gefüllten Geldbeutel, und Ihren Begriffen ist ein Leerer unbegreiflich! Wie viele Familien giebt es

wohl, die eine Lebensweise führen können, wie die eben angerathene?! — Glücklicher Weise ist denen, die es nicht können, auch zu rathen mit der kurzen Regel: Genieße was ihr sonst mäßig genossen habt, noch mäßiger; darin liegt die ganze notwendige Diätetik, das richtige Präservativ.

Wir hörten neulich kurz hintereinander zwei Aerzte urtheilen. Der eine wurde in einer Mittagsgesellschaft befragt: Ob denn Gurken = Callat wirklich eine gefährliche Speise sey? — und er entgegnete: „Meine schönen Damen und weisen Herren, Alles nach Umständen! Nehmen Sie sehr fein geschnittene, nicht allzusehr ausgebrückte Gurken, gießen Sie feinen, aber äußerst scharfen Esig darauf, ferner das vorzüglichste Oel; hauptsächlich aber guten Pfeffer nicht zu vergessen! — mengen Sie das Alles richtig untereinander und — werfen es dann zum Fenster hinaus, so schadet es keinem Menschen.“ Das Späßchen wurde belacht und die Gesellschaft hatte ihre Antwort. — Tages darauf wollte der Unterzeichnete seinen Hausarzt um etwas befragen; er gieng Nachmittags um 3 Uhr zu ihm, fand ihn bei Tisch und auf demselben rechts — eine Melone und links saure Gurken. „Aber, Herr Doctor!“ rief ich, auf die beiden Fruchtsteller zeigend. „Ist Ihnen vielleicht gefällig?“ fragte er und bot mir Beides an. „Ey, um des Himmelswillen, wo sollt ich —!“ — „Ach so! unterbrach er meinen Ausruf; „Sie scheuen sich? da bitte ich dringend, genießen Sie weder das Eine, noch das An-

dere. Was mich betrifft, ich bin Beides zu rechter Zeit gewohnt, scheue mich nicht und esse mäßig davon; da weiß ich, es wird mir nicht schaden.“

Der Unterzeichnete genießt in dieser Zeit keine Melonen und keine Gurken, und ist auch überzeugt, daß man im Allgemeinen sehr wohl thut, jetzt Obst zu vermeiden. Aus Obigem soll nur ein Beweis verschiedener Ansicht hervorgehen und der Wunsch: mit eigener Angst die Hausfrauen nicht in noch größere zu jagen; denn sie werden zuletzt wahrlich nicht mehr wissen, was sie auf den Tisch setzen sollen.

Also: Mäßigkeit und nochmals Mäßigkeit: — dann aber auch nicht zu wählig, sondern vielmehr stets eingedenk des Märtyrisch-Brandenburgischen Spruchs: „Bange machen gilt nicht!“

A. Ritter

schwarzem Turban, kurzen, aber ungeheuer weiten Weinkleidern, nackten Beinen, schwarzen Schuhen. — Da den ernstern, ehrwürdigen Armenier mit dem Kalpak von schwarzem Filz, wie ein Luftball auf dem Haupte schwebend; auch er trägt das lange Gewand des Türken, aber, anstatt des Dolches, ein silbernes Tintenhorn im Gürtel. — Dann den verachteten und niedergedrückten Juden, dessen schmutziges Gesicht, zusammengezogene Augenbraunen, eingesunkene Augen und sich stets bewegende Lippen diese Nation überall kenntlich machen; das Haupt niedergebeugt, wie erdrückt, bedeckt ein blauer Turban, und von dieser Farbe sind auch die Pantoffeln. — Neben ihm erblickt man den hohen kegelförmigen Kalpak des Tartaren; die graue zugespitzte Filzkappe des Iman und Derwisch, und die höchst materische Bekleidung des — Franken!

Eine Scene aus der türkischen Hauptstadt.

Siehe den ersten, majestätischen türkischen Effendi, daherschreitend mit schneeweißem Turban; mit dem Bart wie Achat; den großen funkelnden Augen; dem tief herniederfließenden Kastan; dem stattlichen Scharlachweinkleidern, gelben Stiefeln und dem reichen Kaschemirshawl in welchem der vergoldete Dolch blüht. — Und dort den leichten, heitern, beweglichen, thätigen, listig blickenden Griechen, mit glattem Kinn

Räthsel für Kinder

Ich bin grob und werde feiner,
Im Gebrauche werd' ich kleiner,
Wer mich wäscht wird seltner reiner,
Und wer rein ist braucht nicht meiner.

(Die Auflösung künftigt.)

Pappenheim.

Literarische Anzeige.

In meiner Buchhandlung sind zu haben:

Die Jagd- und Forst-Gesetze der Provinz Schlesien. = 10 sgr.

Das Lied v. d. Cholera morbus, ein humoristisch = didaktisches Gedicht nach Schillers Gedicht von der Glocke, von R. J. Fürstenthal. = 4 sgr.

Pappenheim.

Auf dem Platze vor dem hiesigen Garnison = Stalle, wird von dem Unterzeichneten

am 15ten December d. J. Nachmittags um 2 Uhr

ein, zum Nachlasse des zu Pless verstorbenen Premier = Lieutenants Rörddanz gehöriges Reitpferd öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Ratibor den 3. December 1831.

Ober = Landes = Ger. = Secretär
Lirpitz,
im Auftrage.

Die unterzeichnete Anstalt zeigt hierdurch ergebenst an, daß der Unterricht in derselben seit dem 5ten d. M. wieder seinen Anfang genommen habe. Es wird derselben unausgesetztes Streben bleiben, die ihr anvertrauten Zöglinge gewissenhaft dem Zwecke der Schule gemäß zu leiten und so hofft sie, auch fortan des Vertrauens sich erfreuen zu dürfen, was sie bisher genossen zu haben dankbar und innig anerkennt.

Ratibor, den 7. December 1831.

Das Swidomsche Institut.

Der Eigenthümer eines gefundenen eisernen Kreuzes kann solches gegen Erstattung der Insertions = Gebühren und eines beliebigen Funderlohns — was zusammen der armen Funderin zu Gute kommen soll, — bei mir in Empfang nehmen.

Pappenheim.

Stonsdorfer Bier, geräucherte Heringe, feinsten russischen Thee, Breslauer Lichte und den beliebten Varinas = Taback zu 12 sal. das Pfund welcher jetzt auch in ein Viertel = Pfund = Paqueten zu haben ist offerirt

Ratibor den 2. December 1831.

F. L. Schwierdschena.

A n z e i g e .

Ich bin gegenwärtig wiederum mit einem wohlaffortirten Lager allerhand Kinderspielzeug's versehen, ich verspreche die billigsten Preise und bitte ganz ergebenst um gefällige Abnahme.

Ratibor, den 29. November 1831.

Amand Schneider.

In meinem Hause auf der Jungfern = StraÙe ist in der obern Etage, das bis jezo vom Rdnigl. D. L. G. Secretär Herrn Gläser bewohnte Local, bestehend aus 3 Zimmer, Küchenstube und Zubehör, im ganzen oder getheilt, von Weihnachten oder Ostern an, zu vermietthen.

N. Lion.

Hierzu eine Beilage.